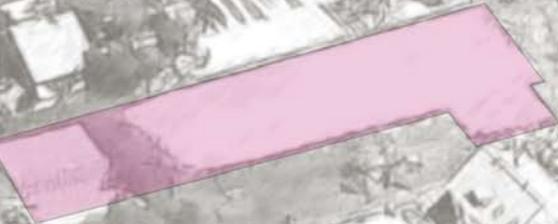


50 Jahre Kreuzkirche



DE GOTTES DES SOHNES EN GEISTES

Evangelisch-lutherischen Landeskirche – Abt zu Loccüm –,
Sprengels Calenberg-Hoya
Superintendent des Kirchen-
am Wille amtierend;
Bundespräsident der Bundes-
g Diederichs Ministerprä-
en sind Dr. Friedrich
Hamel sind –

Evangelisch-lutherischen Bonifatii

ndenten die Pastoren
rich Bette Pfarrämter
in Elisabeth Hahn die
für Wangelist übertra-

ürfen des Architekten
ze-Herringen aus Oster-
r örtlichen Bauleitung
Hessmann aus Hameln-
ständige evangelisch-
e –

che KREUZ gelegt

ZEICHEN + unseres
TI, unter dem wir in

Paulus im ersten Brief
ers 18 :

UZ + ist eine Torheit
werden;

**„Und auch Ihr als die lebendigen Steine
baut Euch zu einem geistlichen Haus.“**

1. Petrusbrief Kapitel 2, Vers 5



UR EHRE GOTTES
DES VATERS UND DES SOHNES
UND DES HEILIGEN GEISTES

wird heute

da als Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche zu Hannover *Dr. Hanns Lilje* - *Abt. zu Loccum* -, als Landes-Superintendent des Sprengels Calenberg-Hoya *Johannes Schülze* *DrD* und als Superintendent des Kirchenkreises Hameln-Bromont *Martin Wille* amtiert; da ferner *Dr. Heinrich Lübke* Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, *Dr. Georg Diederichs* Ministerpräsident des Landes Niedersachsen und *Dr. Friedrich Sander* Oberbürgermeister in Hameln sind -

namens der evangelisch-lutherischen
Münstergemeinde St. Bonifatii

in der neben dem Superintendenten die Pastoren *Wolfgang Theopold* und *Heinrich Bette* Pfarrämter innehaben, auch der Vikarin *Elisabeth Lahn* die Wahrnehmung des Pfarramtes für Wangelist übertragen ist -

nach den Plänen und Entwürfen des Architekten *Diplom-Ingenieur Kurt Schülze-Herringen* aus Osterholz-Scharmbeck und unter der örtlichen Bauleitung des Architekten *Karl-Keinz Messmann* aus Hameln - auf daß sich eine neue selbständige evangelisch-lutherische Gemeinde sammelt -

der Grundstein der Kirche
ZUM HEILIGEN KREUZ gelegt

und darauf gesetzt das ZEICHEN + unseres HERRN JESU CHRISTI, unter dem wir in SEINER KIRCHE stehen.

Denn so spricht der Apostel Paulus im ersten Brief an die Korinther Kapitel 1 Vers 18:

Das Wort vom KREUZ + ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine GOTTESKRAFT.

HAMELN, am vierten Sonntag nach Trinitatis,
den siebenten Juli des Jahres eintausendneinhundertundsechzig
nach der Geburt unseres Herrn.

Der Kirchenvorstand:

<i>Martin Wille</i>	<i>Wolfgang Theopold</i>
<i>Georg Bette</i>	<i>Elisabeth Lahn</i>
<i>Wolfgang Theopold</i>	<i>Kurt Schülze-Herringen</i>
<i>Dr. Wolfgang Theopold</i>	<i>Heinrich Bette</i>
<i>Wolfgang Theopold</i>	<i>Georg Bette</i>
<i>Wolfgang Theopold</i>	<i>Elisabeth Lahn</i>
<i>Wolfgang Theopold</i>	<i>Kurt Schülze-Herringen</i>

Der Bauausschuß:
Ludwig Wille.

Der Vorstand des Bauvereins:
Wolfgang Theopold, Martin Wille, Joachim Theopold





*50 Jahre Kirchengemeinde
Zum Heiligen Kreuz
in Hameln
1964-2014*



Die Kirche Zum Heiligen Kreuz feiert ihren 50. Geburtstag. Damit gehört sie zu den jungen Kirchen des aufstrebenden

Nachkriegsdeutschlands und wurde in dem Jahr geweiht, in dem auch die meisten Kinder geboren wurden.

In weiser Voraussicht auf die geburtenstarken Jahrgänge begannen schon 1955 erste Ideen bezüglich neuer Kirchengemeinden zu sprießen. Ab 1960 nahmen konkrete Planungen für eine neue Kirche westlich der Weser, wo sich immer mehr Menschen angesiedelt hatten, Gestalt an.

Zur Kirchweih am 3. Oktober 1964 wünschte die Münster-gemeinde St. Bonifatii mit allen Gemeinden des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont der Tochtergemeinde: "Möge sie heranwachsen zu unserer Schwester im Familienverband von Stadt und Kreis."

Und in guter Zuversicht riefen sie der Gemeinde ein Wort von Rainer-Maria Rilke zu: "Man spürt den Glanz auf einer neuen Seite, auf der noch alles werden kann."

Was alles geworden ist und wie bunt diese Seiten im Laufe der letzten 50 Jahre gestaltet wurden, das ist in dieser Festschrift in Wort und Bild zusammengetragen worden.

Die Kreuzkirchengemeinde ist eine erwachsene Schwester im Familienverband geworden, die, jugendlich frisch, aktiv, experimentierfreudig und immer kreativ und offen darin eine wichtige Rolle spielt.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Klütschule erbaut, eröffnet die Lage damals wie heute wunderbare Möglichkeiten für Synergien und Kooperationen.

Von vier Pastoren über fünf Jahrzehnte geleitet, ist sie immer eine Kirche in unmittelbarer Nachbarschaft zu

ihren Gemeindegliedern geblieben, eine Kirche, die die Nähe zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sucht und lebt, eine Kirche als Mittelpunkt des Klütviertels.

Die Menschen im Klütviertel fühlen sich ihrer Kreuzkirche verbunden und in ihr beheimatet. Sie unterstützen seit jeher mit Tatkraft und Finanzen ein lebendiges Gemeindeleben und tragen zum Erhalt der Gebäude bei.

So können wir im Erntedankgottesdienst am 5. Oktober 2014 den 50. Geburtstag unserer Kreuzkirche feiern. Eine Kirche, die mit neuem Vorplatz versehen und mit Geburtstags-schal geschmückt, Mittelpunkt unseres Stadtteils ist und bleiben möge. Ein Ort für Verkündigung, Raum für Gebet und Andacht, Zentrum für gemeindliches Leben, das sich fest verankert weiß in der Liebe Gottes.

Dr. Bettina Dräger, Kirchenvorstandsvorsitzende





*Ev.-luth. Kirchengemeinde
„Zum Heiligen Kreuz“
- die Anfänge*

*von Günter Brackbalm
Mitglied des ersten Kirchenvorstandes*

Bevor die Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ gegründet wurde, gehörte sie als „Bereich West“ zur Münster-gemeinde. Pastor Wolfgang Theopold, im Januar 1959 in sein Amt eingeführt, wurde die treibende Kraft und konnte mit der Stadt ein Grundstück der Klosterkammer am Rennacker (heute TC-Heim und Sportplatz) gegen ein Grundstück zwischen Papengösenanger und Spittastraße tauschen.

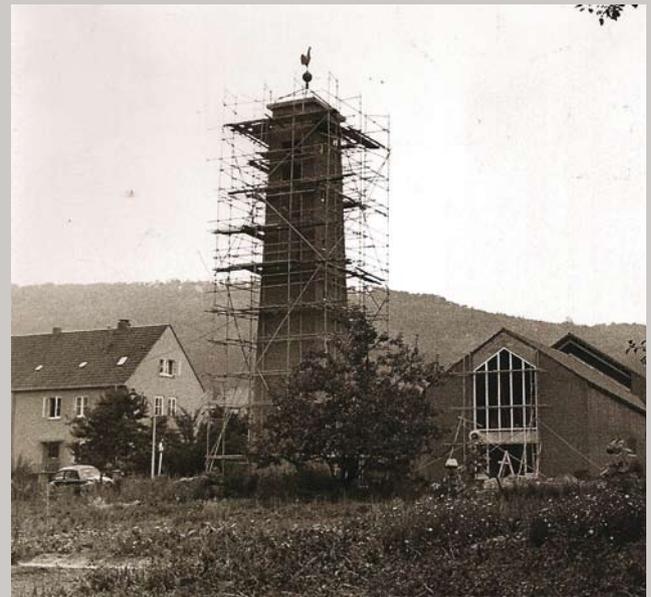


In einem Hinterhaus in der Pyrmonter Straße wurde ein Raum für eine Begegnungsstätte der Gemeindeglieder - das „Haus der Begegnung“ - angemietet und in der Ruschenschlucht entstand eine Hütte für die christlichen Pfadfinder.





Zusammen mit dem Kirchbauverein und dem ersten neuen Kirchenvorstand (Frau Arnecke, Frau Bredemeyer, Frau Kunkel, Herrn Ebbecke, Herrn Langner, Herrn Meyer und mir als jüngstem) begannen die Planungen mit Architekt Schulze-Herringen und schon am 7. Juli 1963 konnte feierlich der Grundstein gelegt werden.







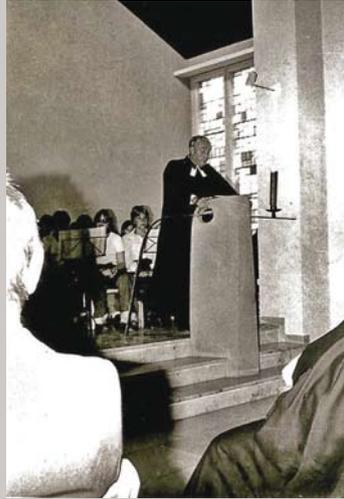
Bei der späteren Gestaltung des Innenraums waren Pastor Theopold, der ja in Güstrow in unmittelbarer Nachbarschaft zum Atelier von Ernst Barlach aufgewachsen war, christliche Symbole und sichtbare Zeichen sehr wichtig. Das wird besonders bei der Gestaltung des Altarraums deutlich - die Grabeshöhle unter dem Altar, der Taufstein, bei dem während des Gottesdienstes das Wasser fließen sollte, das als Schiffsbug gestaltete Rednerpult und das durchlässige „lichte“ Kreuz.



Schlüsselübergabe des Landessuperintendenten Schulze



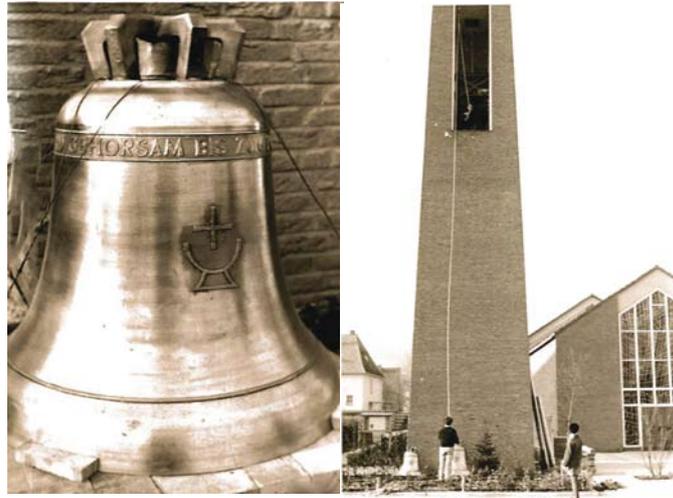
Die Kirchweih fand im Oktober 1964 unter einem einfachen schwarzen Balkenkreuz statt, da das in Worswede bei einem Künstler in Auftrag gegebene jetzige Kreuz noch nicht fertig war.



Vieles im Altarraum schien mir anfangs auf die Körpergröße von Herrn Theopold abgestimmt zu sein. Das galt vor allem für das Rednerpult und den Altar. Ohne ein kleines Holzpodest „verschwanden“ wir anderen bei Lesungen hinter dem Pult oder bei Wochenschlussandachten hinter dem Altar, von wo aus in jenen Jahren immer die Liturgie mit Blick zur Gemeinde gefeiert wurde. Im Nachhinein glaube ich jedoch, dass der Altar so groß sein muss, damit die symbolische Grabeshöhle auch als solche wahrgenommen werden kann.

Anfangs wurde für die Kirchenmusik eine elektronische Orgel benutzt, auf der der Kirchenmusikstudent Heinrich Knoke spielte, bin und wieder auch der Musiklehrer der Wilhelm-Raabe-Schule, Wilhelm Homeyer, der auch Leiter des Hamelner Singkreises war und viele Konzerte hier in die Kirche brachte. Anfang 1966 kam mit Frau Moderow eine hauptamtliche Kantorin (6/8 Stelle), die dann auch bald einen Kirchenchor gründete. Im Herbst 1967 wurde dann die jetzige Orgel eingebaut und in Dienst genommen. Auf Kantorin Moderow folgten später Herr Nagel und Herr Ernst Scheer.





Zum 1. Advent 1965 wurden die letzten zwei der insgesamt vier Glocken im Turm geweiht und der Kirchenvorstand legte eine Läuteordnung fest. Sie sah vor, dass - ähnlich dem „Angelusläuten“ - morgens, mittags und abends 3 x 3 Schläge zur Besinnung aufrufen und an die Bitten im Vaterunser erinnern sollten.

Im September 1966 bat die katholische St. Vizelingemeinde, deren alte St. Augustinus-Kirche am Ostertorwall nicht zu beheizen war, um Mitbenutzung der Kreuzkirche. Es war die Zeit des 2. Vatikanischen Konzils und des Aufbruchs und der Veränderung in der katholischen Kirche. Nach kontroversen Diskussionen wurde der Bitte entsprochen und mit der Zeit ergaben sich immer mehr persönliche Kontakte zwischen katholischen und evangelischen Gemeindemitgliedern, zumal viele auch in Nachbarschaft miteinander lebten. Irgendwann wuchs dann

zwischen Pastor Theopold und dem holländischen Pfarrer Balemans auch die Idee von ökumenischen Gottesdiensten. Im Verlauf der Zeit wurden sogar auch Abendmahl und Eucharistie nebeneinander im gleichen Gottesdienst gefeiert, auch die ersten ökumenischen Trauungen. Kreuzkirchengemeinde und St. Vizelingemeinde waren damit Vorreiter für ökumenische Zusammenarbeit in Hameln. Doch die Euphorie dieser ersten Jahre verflog nach dem Konzil und unter Papst Johannes Paul II.

Mit dem Bau der Kirche war die Bauphase in der Gemeinde aber noch nicht abgeschlossen. Nach dem Bau eines Pfarrhauses hinter der Kirche zog Pastor Theopold mit seiner Familie im Herbst 1967 aus dem alten Pfarrhaus am Roseplatz 10 in die Spittastraße um. Auch das Gemeindehaus konnte 1970 eingeweiht werden - dank Beratung und großzügiger Spende von Herrn Belling mit Kellerräumen, die auch bald von den Jugendgruppen „in Beschlag“ genommen wurden.





Jetzt war auch Raum für eine zeitlich begrenzte Kinderbetreuung unter Einbeziehung der Mütter, aus der sich dann später, unter der Leitung von Frau Antony, eine Kinderkrippe entwickelte. Im Außenbereich entstand mit Hilfe von Jugendlichen aus der Jugendanstalt Tündern ein Spielplatz.



So trug also das neue Gemeindehaus zu einer noch stärkeren Belebung des Gemeindelebens bei. Unter Pastor Theopold wurde viel gebaut, er hatte aber auch genügend Ideen, um die Gebäude sinnvoll zu nutzen und mit Leben zu erfüllen.



Die ersten Jahre der Kirchengemeinde waren eine interessante, erlebnisreiche Zeit, die ich nicht missen möchte. Wir waren eine junge Gemeinde ohne Tradition und losgelöst von einer Vergangenheit konnten wir Wege beschreiten, die vielleicht sonst nicht möglich gewesen wären. Entscheidend dafür war allerdings der Ideenreichtum Pastor Theopolds. Er war eine starke Persönlichkeit und hat die Entwicklung der Gemeinde entscheidend geprägt. Mit seinem Ausscheiden ging eine Epoche zu Ende.



*„Komm bau ein Haus
...pflanz einen Baum“*

***Gespräch mit Superintendent i.R. Walz
(Pastor der Kreuzkirche von 1976-1988)***



Herr Walz, wie war Ihr Beginn in unserer Gemeinde Mitte der 70er Jahre?

Nach fünf Jahren pfarramtlichen Dienstes in Kirchboitzen, einer Gemeinde der Lüneburger Heide mit elf Dörfern, suchte ich als junger Pastor eine Gemeinde in städtischem Umfeld. Ansprechend war die Lage zwischen Klütberg und Weser und mittendrin befand sich das „Haus der Begegnung“ und die Kirche. Auch das moderne Pfarrhaus war für uns als junge Familie mit unseren zwei kleinen Töchtern sehr einladend. Es gab Vorgespräche mit Kirchenvorsteherin Ilse Behrens, Superintendent Hans-Egbert Lange und dem ganzen Kirchenvorstand, zu dem damals Herr Rottler, Frau Behrens, Frau Knübel, Frau Bredemeyer, Herr Brackhahn und Herr Buchholtz gehörten. Mein Eindruck war von Anfang an: „Mit diesem Kirchenvorstand kannst du gut zusammenarbeiten.“

Meine Frau und ich lernten bei einem Besuch im Vorfeld auch Küster Heinrich Spierling kennen. Er zeigte uns alle Gebäude, auch die „kleine Streichholzschachtel“ von Gemeindehaus und erzählte kenntnisreich über die ganze Gemeinde. Dabei fiel gleich die Nähe von Kirche und Schule auf und damit auch die Möglichkeit, für größere



Gemeindeveranstaltungen eventuell auch die Aula der Schule mit nutzen zu können. Der Kirchenvorstand hatte sich entschieden, den neuen Pastor ganz basisdemokratisch von der ganzen Gemeinde am 20. Juni 1976 wählen zu lassen und so hielten der Mitbewerber Pastor Kerber und ich an den Sonntagen davor unsere Probepredigten und Katechesen. Nachdem ich mehrheitlich gewählt worden war, wurde ich am 21. August 1976 eingeführt. Es war großartiger Empfang für unsere ganze Familie, das Gemeindehaus platzte aus allen Nähten und wir wurden auf der Terrasse bis in die Abendstunden herzlich begrüßt.



Was ich als etwas ganz Besonderes erlebte, war die Ökumene! Wolfgang Theopold hatte in begeisternden Farben schon davon gesprochen, wie er bereits 1963 mit dem holländischen Priester Balemans den Vertrag zu einer gemeinsamen Nutzung der Kirche geschlossen hatte. Das wollte ich nun ausbauen.

Wer war zu Ihrer Zeit dann „ökumenischer Partner“ und wie gestaltete sich die Zusammenarbeit?

Dechant Teichmann lebte damals im Pfarrhaus Gaußstraße/Ecke Klütstraße wo auch eine kleine Kapelle für die Wochengottesdienste war. Mit ihm verstand ich mich prima. Leider verstarb er früh. Frau Rottler war als Pfarrgemeinderatsvorsitzende ganz aktiv, St. Vizelein war eine großartige, rege Gemeinde, die sich hier beheimatet fühlte. Wir hatten in der Kirche das Weihwasserbecken am Eingang, die Kniebänke und die Marienecke. Der Altar stand in der Mitte und war bei der Einweihung geweiht worden. Schon zu Theopolds Zeiten hatte es gemeinsame ökumenische Gottesdienste gegeben, in denen „simultan“ nebeneinander vor dem Altar das Abendmahl zusammen gefeiert wurde. Mit Pfarrer Hübner wurde das ökumenische Zusammenleben fortgesetzt und vertieft.



Es gab gemeinsame Seminare z.B. für konfessionsverschiedene Ehepaare mit Themen wie „Was bedeutet mir Maria“ oder „Was ist die Beichte“. Die Katholiken feierten ihre Vorabendmesse bei uns in der Kirche und sonntagsmorgens begegneten wir einander, wenn die katholische Gemeinde aus der Frühmesse kam und die Evangelischen zum Gottesdienst gingen. Ein neu gegründeter ökumenischer Arbeitskreis setzte eigene Impulse, manchmal wurde ich eingeladen zu Allerheiligen zu predigen und wir unsererseits luden Gastprediger ein zum Reformationstag. Dieses Miteinander und Füreinander war mir ganz wichtig.



Auf der **Erwachsenenbildung** lag dann mein anderer Akzent und die Gemeinde hatte großes Interesse an der Information und Diskussion grundlegender Glaubensfragen. Dazu passte auch 1979 ein großes Altstadtfest, dem Superintendenten Lange das Motto gab „Suchet der Stadt Bestes“. Eine ganze Woche lang gab es die verschiedensten Veranstaltungen in den einzelnen Gemeinden und wir feierten in der Marktkirche in großer ökumenischer Runde einen Gottesdienst, den ich als Sprecher der Pastoren zu leiten hatte. In der Gemeinde spürte ich auch immer die Bereitschaft, neue Gottesdienstformen anzunehmen wie z.B. Familiengottesdienste. Da wir u.a. durch Frau Sempff den Bezug zur Schule hatten, führten wir auch die Schulanfänger-gottesdienste ein, was bis dahin noch gar nicht üblich gewesen war.





Oder wir gestalteten Gottesdienste mit Symbolen oder zu Heiligabend den Spätgottesdienst mit Kerzenlicht und klassischer Musik mit den Kindern von Familie Kipp. Dadurch dass der Spielkreis da war, Frau Antony, Frau Wagner, gab es viele, die sich auch an den modernen Gottesdiensten beteiligten.





Auf alten Fotos aus dieser Zeit haben wir viele Gemeindefeste gefunden. War das neu?

Neben den Gottesdiensten auch Gemeinschaft zu erfahren beim Feiern oder bei Reisen mit der Gemeinde - z.B. bei großen



Fahrten mit der Ortsgruppe des Evangelischen Bundes oder Fahrten nach Siebenbürgen oder an die Mosel und in die Partnergemeinde - das wurde ein echter Schwerpunkt und wurde begeistert aufgenommen auch wenn es anfangs umstritten war.



Bei Festen die Klütschule zu mieten, den Papengösenanger zu sperren oder einen Getränkeausschank uns genehmigen zu lassen, das ging alles nur mit einem großen Stamm von ehrenamtlich Mitarbeitenden die begeistert dabei waren und sich z.T. noch heute als Freundeskreis treffen. Ich denke noch an den Familiengottesdienst und das anschließende Gemeindefest im Oktober 1983 unter dem Motto „Komm sag es allen weiter - wir pflanzen einen Baum“, bei dem angesichts der Nachrüstungsauseinandersetzungen damals als Hoffnungszeichen die Eiche vor dem Gemeindehaus gepflanzt wurde, die heute zu einem großen Baum gewachsen ist. Aus meiner früheren Gemeinde war der Kinder- und Jugendchor angereist und führte die Kantate auf „Josef und seine Brüder - zwischen Wohlstand und Armeland“.



Komm, sag' es allen weiter!
Wir wagen Vertrauen.
Wir pflanzen einen Baum.
Wir glauben an das Leben.

Einladung zum Sonntag,
Gemeindefest 28. August '83
 9.30 bis 18 Uhr

**Gottesdienst, Spiele und Meditation und
 gemeinsames Vorführungen, Besinnung,
 Singen, Essen Kaffee und Sport und Spaß:
 und Trinken, Kuchen, Für jeden 'was.**

Kirchengemeinde „Zum heiligen Kreuz“





Da gab es inzwischen aber schon den Gemeindesaal?

Ja, wir platzten ja Ende der 70er Jahre schon aus allen Nähten, vormittags der Kinderspielkreis, nachmittags die Jugendmusikschule und wenn ich nur an die großen Seniorentreffen mit Frau Bredemeyer und Frau Wagner jeden Mittwochnachmittag denke! Gut, dass wir ein offenes Ohr fanden beim damaligen Leiter des Kirchenkreisamtes, der uns eine Finanzierung konzipierte und Herrn Belling sen. als Förderer, der einen Künstler mit der Anfertigung eines Stiches der Kreuzkirche beauftragte, den wir wie einen „Spendenbaustein“ in viele Häuser des Klütviertels trugen. Einige Exemplare davon sind ja noch im Archiv. Auch konnten wir auf den Tipp von Pastor Theopold an der Breslauer Allee noch Land verkaufen und schafften so den Eigenanteil von

100.000 DM an der Finanzierung des 120qm großen Gemeindesaales inklusive Eingangsbereich, der mit seiner Fensterfront von Architekt Messmann als Gegenüber zur Kirche konzipiert worden war. Im März 1980 konnten wir ihn einweihen.

Vieles, was heute selbstverständlich ist, haben Sie in den Jahren damals neu entwickelt...

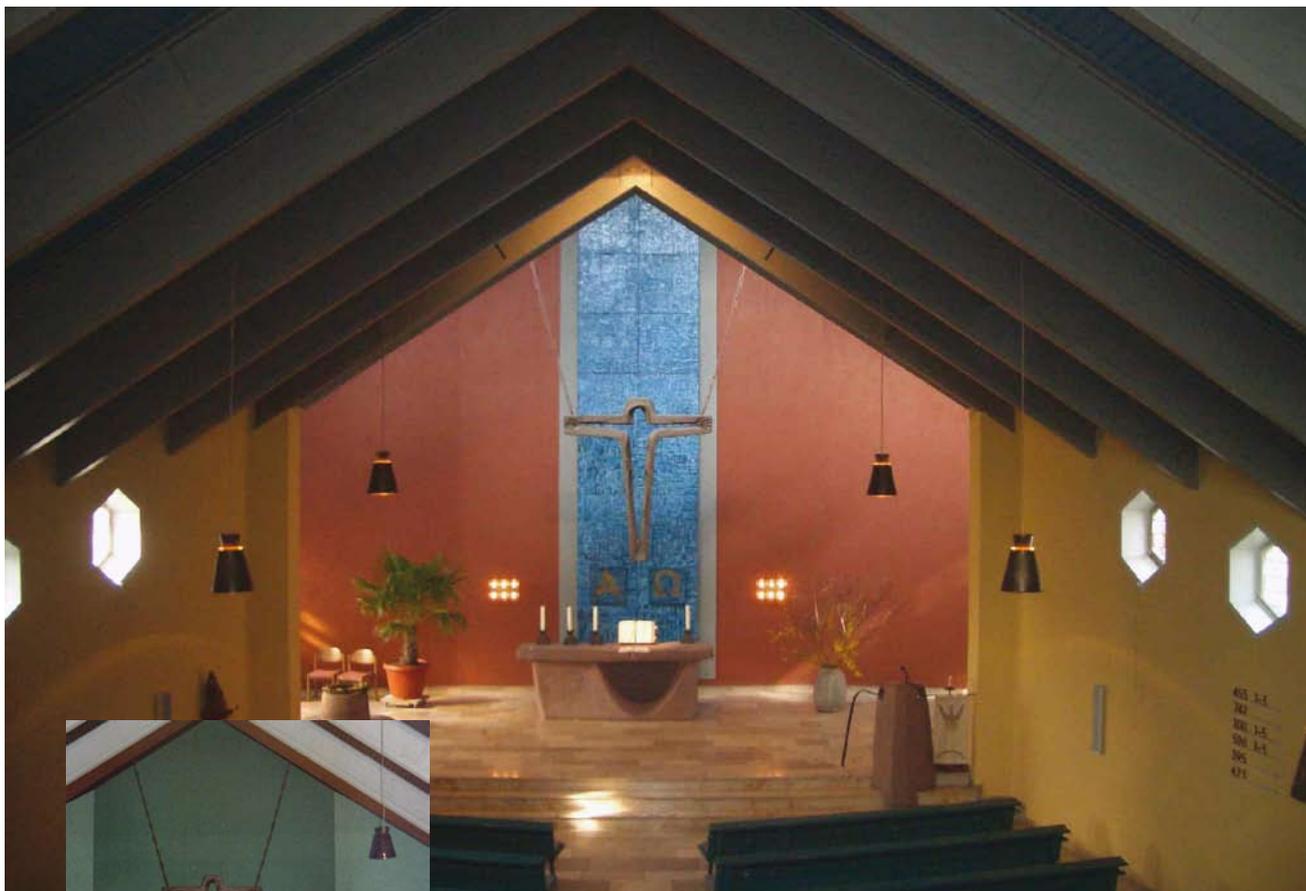
Ja, auf Anfragen der Menschen einzugehen und z.B. auch samstags einmal Taufen im Familienkreis zu feiern oder mit den Konfirmanden auf Freizeiten zu fahren wie ins CVJM-Haus nach Oldau mit großer Unterstützung von Frau Starke und Frau Wagner - das war neu. Und mir war wichtig, viele Aufgaben zu delegieren und die Ehrenamtlichen in ihrem Einsatz zu stärken.



Meine Frau war in der Frauenarbeit aktiv- später als Kreisfrauenbeauftragte-, Frau Buchholtz hatte zusammen mit Frau Rottler den Ökumenischen Gesprächskreis am Runden Tisch ins Leben gerufen oder es gab z.B. in der Adventszeit - weil wir jetzt durch den neuen Gemeindesaal mehr Platz hatten - große Seniorennachmittage für alle über 70 und dann auch am Heiligabend eine Feier für alle Alleinlebenden und Obdachlosen mit der Kirchenkreissozialarbeiterin Schwester Margot von Klenke und einem großen Stamm von Helferinnen, die Kartoffelsalat machten und Kuchen backten.

Die Arbeit mit Gruppen in der Gemeinde, ein Netz von ehrenamtlich Engagierten und die Feiern und Fahrten ebneten vielen Menschen dann auch einen Weg in die Gottesdienste. Und von den Gottesdiensten aus gingen wieder Impulse hinein in die einzelnen Gruppen-Aktivitäten. Auch bekamen Mitarbeitende aus den Gemeindegemeinschaften Interesse und trauten sich wie z.B. Frau Bredemeyer oder Frau Starke, selbständig Gottesdienste oder eine Bibelarbeit zu gestalten.





Neben den Veränderungen in der Gemeindegemeinschaft gab es ja außer dem Neubau des Gemeindesaales auch Veränderungen in der Gestaltung des Altarraumes. Wann war das?

Vorgefunden hatte ich das heutige Kreuz - allerdings vor einer grünen Rückwand des Altarraumes und vor roten Bänken. Ursprünglich gab es anfangs ein schlichtes dunkles Holzkreuz vor einer weißen Wand, später das heutige Kreuz von Bildhauer Conrad. Als 1984 eine Innenrenovierung nötig wurde, zogen wir Prof. Heinz Nauwald zu Rate, der noch von Pastor Theopolds anfänglichen Ideen wusste, die Altarwand mit einem Blick ins Freie zu gestalten. So entwickelte sich das Konzept, mit dem Blau und dem Alpha und Omega eine Perspektive zu eröffnen.



Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher

1964-2014

***Johanne Arnecke
Christine Babick
Ilse Behrens
Günter Brackbahn
Käthe Bredemeyer
Gerd Bollermann
Karl-Heinz Bosselmann
Jörg Brockmann
Horst-Günter Buchholtz
Dr. Bettina Dräger
Ulrich Döble
Wilhelm Ebbecke
Heike Fehl
Volkmar Flemming
Kirsten Herschel
Gabriele Hetzer
Peter-Martin Hetzer
Günter Hoppe
Christa Knübel
Ursula Kunkel
Egon Langner
Iris Nolte-Grote
Sabine Marz
Hans-Georg Meyer
Marcus Rehse
Klaus Rottler
Herbert Rehfeld
Jutta Sempf
Christa Starke
Patrick Tänzer
Roland Unruh
Dr. Gerbard Upmeier
Christa Walz
Otto Zilch
Bettina Zöckler***

Mitarbeiterinnen im Spielkreis

***- Frau Antony
- Frau Briede
- Frau Constabel
- Frau Flemming
- Frau Hilker
- Frau Hillebrandt
- Frau Knübel
- Frau Rottler
- Frau Schleiff
- Frau Schulze
- Frau Veblies
- Frau Wagner***

Vikarinnen und Vikare

***Thorsten Lange
Jörg Garbers
Gundula Sümenicht
Karin Frölich
Arne Schipper***

Organisten

***Wilhelm Homeyer
Heinrich Knoke
Christine Moderow
Eckhard Nagel
Ernst Scheer***

Küsterinnen und Küster

***Hanna Spierling
Heinrich Spierling
Manfred Spierling
Heidmarie Langner
Christina Weiss/Viktor Imel (für die Außenanlagen)***

nachträgliche Ergänzungen

Susanna Brechelt als Kirchenvorsteherin
seit 2012

Pastor Helmut Ritter, Wangelist,
der von 2003 bis 2010 einmal monatlich
bei uns Gottesdienst hält und bei Amtshandlungen
den Bezirk zwischen Kreuzfeld und Klütstraße betreut.

Unsere Sekretärinnen:

Heidrun Wagner
Marina Tänzer
Erika Dräbert
Lydia Krause



„In der Gemeinde mit den Menschen leben“

***Gespräch mit Pastor i.R. Martin Dreyer
(Pastor der Kreuzkirche von 1989 - 2002)***



Herr Dreyer, Sie waren von 1989 bis 2002 Pastor der Kreuzkirchengemeinde. Wie kam es, dass Sie sich damals hier beworben haben:

Während einer pastoralen Fortbildung wurde ich von Hamelner Kollegen angesprochen, ob ich mich nicht auf die vakante Stelle in der Kirchengemeinde zum Heiligen Kreuz bewerben wollte. Nach einigem Zögern, aber ermutigenden Gesprächen mit dem damaligen Superintendenten H.E. Lange und dem Kirchenvorstand, bewarb ich mich. Der Kirchenvorstand wollte einen Seelsorger haben und eine Pfarrfamilie, die das Pfarrhaus belebte und bereit war, sich den Menschen der Gemeinde zu öffnen. Auch die Kindergottesdienstarbeit sollte neue Akzente bekommen. Mir kam das entgegen, denn ich hatte in meiner Celler Gemeinde den Schwerpunkt auf Seelsorge und Besuche gelegt und war mit dem anderen Schwerpunkt zuständig für die Fortbildung der Ehrenamtlichen im Bereich des Kindergottesdienstes. Aus der Arbeit mit Kindern und Familien hatten wir mit einem Team Ehrenamtlicher Modelle für Kinderbibelwochen entwickelt.

Wie hat sich das dann, nachdem Sie hier angefangen hatten, weiter entwickelt?

Mein Konzept war, Erwachsenengottesdienst und Kindergottesdienst miteinander zu verzahnen und Eltern die Möglichkeit zu bieten, zusammen mit den Kindern zur Kirche zu kommen. Wir begannen jeden Sonntag zusammen in der Kirche den Gottesdienst und nach einem gemeinsamen Lied zogen die Kinder mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ins Gemeindehaus. Auch versuchten wir, alle sechs Wochen Familiengottesdienste anzubieten, in denen die Kinder mit kreativen Aktionen eingebunden waren. Begleitet wurden sie dabei viele Jahre von Marina Tänzer und Kerstin Reed. Auch die Jugendlichen der „green-fish - Gruppe“ halfen oft mit. Sie hatten sich durch die Initiative unseres damaligen Vikars aus der Konfirmandenarbeit entwickelt. Sie gestalteten selber ihre Programme, beteiligten sich auf Kirchenkreisebene beim Jugendkonvent und viele Jahre bei den Jugendkreuzwegen. Nachdem wir mit ihnen beim rheinischen Kirchentag gewesen waren, entwickelten sie 1993 den „Gottesdienst anders“, einen generationsübergreifenden Gottesdienst in anderer Form, den wir einmal im Monat freitagabends feierten im Kreis vor dem Altar mit Impulsen der Jugendlichen und Gespräch.





Die Idee des „greenfish-Namens“ war ursprünglich auf einer Kanu-Tour entstanden? Die Kanu-Touren mit den Mini-Konfirmanden wurden dann eine richtige Tradition in der Kreuzkirche....

Zum Beginn eines neuen Jahrgangs fuhren wir sonntags nach dem Gottesdienst mit den Kindern und ihren Eltern ein Stück die Weser hinunter. Es war ein beehrtes Gemeinschaftserlebnis; die Boote waren immer ausgebucht. Mit den Konfirmierten unternahmen wir Kanuwochenendfreizeiten. Auf einer dieser Fahrten wurde die Greenfishgruppe geboren.

Mit dem vorgezogenen ersten Konfirmandenjahr, dem so genannten Mini-Konfirmandenunterricht nach dem Hoyaer Modell, hatten wir Anfang der 90er Jahre begonnen, als dieses Konzept in manchen Gemeinden Niedersachsens neu erprobt wurde.





Im Mittelpunkt des Unterrichts stand, mit den Kindern der 4. Klasse durch ein ganzes Kirchenjahr hindurch den Glauben zu feiern - von Erntedank über Reformation und St. Martin, das Verstorbenenedenken und die Erwartung der Geburt Jesu bis hin zu Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Zum Abschluss gab es sonntags eine Gemeindegewandlung, die uns oft in die Ruschen-



schucht zu den Pfadfindern führte. So wurde für die Kinder in der Zeit zwischen Mini- und Hauptkonfirmandenunterricht eine Brücke geschlagen zu den Angeboten der Pfadfinder. Umgekehrt wurde dadurch auch unsere Gemeindejugendarbeit belebt. Zum Kartoffelfeuer am Erntedankfest, zum Stockbrotbacken mit unseren Minikonfirmanden und weiteren Gelegenheiten konnten wir das Pfadfindergelände nutzen, wie umgekehrt die Türen unseres Gemeindehauses den Pfadfindern offen standen.

In den Unterlagen des Archivs finden sich viele Einladungen zu Schulgottesdiensten. Welche Anlässe gab es dazu?

Zur Kinder- und Jugendarbeit gehörten für mich immer auch die verschiedensten Schulgottesdienste. Von Anfang an hatte die Kreuzkirchengemeinde bewusst in Nachbarschaft zur Klütschule gelebt. Wir luden ein zu Gottesdiensten zu besonderen Anlässen wie der Einschulung, dem Reformationsfest, Buß- und Betttag und Martinstag. Mit Regina Rauch und Schülern der Theodor-Heuss-Realschule gestalteten wir auch noch musikalische Gottesdienste zum 4. Advent

Ein anderer wichtiger Schwerpunkt waren die Seelsorge und die Besuche...

In manchen Jahren waren es über 600 Besuche. Zu den Geburtstags- und Kasualbesuchen kamen Krankenhausbesuche, Besuche von Pflegebedürftigen, auf die mich unsere damaligen Gemeindegewestern Ingrid Klenke und Frau Marenbach von der Diakonie Häusliche Pflege oder andere aufmerksam machten. Dadurch lernte ich die Gemeinde intensiv kennen. „In der Gemeinde mit den Menschen zu leben“ ist in all den Jahren mein Leitmotiv gewesen. Die bestehenden Gemeindegruppen durfte ich begleiten. Mit dem ökumenischen Gesprächskreis von Frau Buchholtz entwickelten wir das Bibelfrühstück und die Märchen-seminare. Die Kaffeestunde von Frau Bredemeyer wurde belebt durch die Einladung der über 70jährigen Geburtstagskinder. Zu den besonderen Adventsfeiern kamen manchmal 150 Menschen. Für die Geburtstagsbesuche bei den Senioren baute sich in den Jahren ein Besuchsdienstkreis auf. Auch ein Verteildienst für die Gemeindebriefe entstand. Die Stelle von Frau Wagner, die seit den Anfangsjahren unter Pastor Theopold als Gemeindehelferin und „Frau für alles“ tätig gewesen war, fiel den ersten Kürzungen zum Opfer. Unser Küster Spierling war lange Zeit krank und so mussten wir uns mit verschiedenen Vertretungen behelfen im Büro, bei den Küsterdiensten und für die Außenanlagen, bis sich mit Frau Langner, Herrn Imel und Frau Weiss ein Team für die Küster-, Pflege und Reinigungsdienste fand...





Was waren Ihre Vorstellungen bei der Regionalisierung Ende der 90er Jahre?

Mit dem Kirchenvorstand sah ich nur den Weg, in der verstärkten Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden Personaleinsparungen zu ermöglichen. Diese wurden durch das rückläufige Kirchensteueraufkommen notwendig. Über das „Wie“ konnten wir uns in der Region nicht einigen. Die Gemeinde zum Heiligen Kreuz sollte diesseits der Weser mit Wangelist oder Klein Berkel kooperieren, während wir wegen der räumlichen Nähe eine enge Zusammenarbeit mit der Münster-Gemeinde St. Bonifatius anstrebten, zumal die Kinder aus unserem Gemeindebereich den Kindergarten der Münstergemeinde an der Klütstraße besuchten und der Seelsorgebereich von Heilig Kreuz um den diesseitigen Bereich der Weser der Münstergemeinde hätte erweitert werden können, ohne dass dabei die Gemeindegliederzugehörigkeit hätte geändert werden müssen. Zum ökumenischen Zentrum Klein Berkel waren die Kontakte abgebrochen, als die katholische St. Vizingemeinde ihre Gemeindeaktivitäten in unseren Gemeinderäumen und die Feier der Vorabendmesse in unserer Kirche aufgab. Der Kirchenvorstand war mit mir damals eher dafür, dass Wangelist und Klein Berkel wegen der geographischen Nähe allein eine engere Zusammenarbeit anstreben sollten

z.B. mit einem regelmäßigen Predigtaustausch. Die Diakoninstelle in Klein Berkel hätte dabei allerdings zur Disposition gestanden.

Klar war, dass notwendige Personaleinsparungen nur durch Ausweitung und Aufwertung des ehrenamtlichen Engagements in den Kirchengemeinden aufgefangen werden konnten. In Heilig Kreuz gab es dazu gute Voraussetzungen, weil sich in unserer Gemeinde immer schon zu Zeiten meiner Vorgänger, Pastor Theopold und Pastor Walz selbstständig arbeitende Gruppenleiter/innen und Ehrenamtliche gefunden hatten, die von unseren gut zusammenarbeitenden Kirchenvorständen und von uns als Pastoren stets die notwendige Unterstützung erhielten. Zur Stärkung unseres Gemeindelebens versuchten wir mit der Gründung einer Stiftung auch finanziell etwas unabhängiger von weiteren Kürzungsmaßnahmen zu werden. Den Grundstock dafür bildete das Vermächtnis des Ehepaars Gerson, das sich in unserer Gemeinde gut aufgehoben und betreut gefühlt hatte. Dazu kamen dafür angesammelte Rücklagen. 2003 konnte dann unsere selbstständige „Stiftung Zum Heiligen Kreuz“ gegründet werden. Damit konnten unser Seniorenprojekt „Kirche kümmert sich“ und Projekte im Bereich der Zusammenarbeit von Kirche und Schule, für die ich mich schon immer eingesetzt hatte, ermöglicht werden.

Ein ganz anderes Thema: Gab es zu Ihrer Zeit noch größere Baumaßnahmen?

Ja, 1997-98 wurde von Orgelbaumeister Rietzsch die Orgel für über 130.000 DM komplett umgebaut und restauriert und so „aus einem Dauerpflegefall ein erstzunehmendes Instrument“ wie Orgelrevisor Becker-Foss uns bescheinigte. Die instrumententechnisch sehr schwierige Situation in unserer Kirche hatte in den Jahren zuvor immer wieder Probleme bereitet und auf Initiative von Organist Scheer hatten wir dieses große Projekt dann endlich in Angriff nehmen können. Jetzt bietet die Orgel, auch wenn man sie konzertant spielen will, viele Möglichkeiten und klingt richtig schön. Daneben gab es viele kleine Maßnahmen: Das Gemeindehaus musste gestrichen werden, eine neue Küche musste her, nicht nur zum Kaffeekochen, sondern auch zur Zubereitung von Gemeindemahlzeiten, die Stühle brauchten neue Bezüge, die Platten auf dem Kirchplatz und auf dem Weg waren zu Stolpersteinen geworden und mussten begradigt werden, die hellen Kirchenwände, die Kirchenbänke brauchten neue Anstriche, der Jugendraum wurde mindestens dreimal umgestaltet, auch dabei wurde vieles ehrenamtlich zu Wege gebracht.





*„Kirche - Dein Nachbar
im Klütviertel“
Altes Anliegen in neuem
Gewand*

***Von Pastor Gerold Lange-Kabitz
(Pastor der Kreuzkirche seit 2003)***



Das erste Jahrzehnt im neuen Jahrtausend bringt der Kreuzkirchengemeinde eine Vielzahl von Veränderungen. Einen großen Einschnitt bedeuten die wegen zurückgehender landeskirchlicher Finanzmittel vom Kirchenkreis beschlossenen Kürzungen für die Küsterin, den Organisten und die Halbierung der Pfarrstelle. Dafür bekommen wir ab 2003 zum „halben Pastor“ bis 2012 eine halbe Diakoninstelle dazu. Deshalb werden nun andere Modelle gemeindlicher Arbeit versucht. Und die reizen mich, als ich mit ganzem Herzen auf halber Stelle im November 2003 hier anfangen.

Es beginnt eine Zusammenarbeit mit Klein Berkel, mit denen wir uns die **Diakoninnen** Diane Böse, später Karen Adler und zuletzt Diakonin Marion Güldenhaupt teilen, die für den Mini-Konfirmandenunterricht für Kinder der 3./4. Klasse und die **Arbeit mit Kindern und Familien** zuständig sind. Dadurch entstehen die Fun-kids-Gruppe zwischen dem ersten und zweiten Konfirmandenjahr, Kinder-Abenteuertage und neben dem Kindergottesdienst für die Schulkinder ein Zwergenkindergottesdienst für die ganz Kleinen. Auf Initiative von Diakonin Adler führen wir nach eingehenden Beratungen in Gemeinde und Kirchenvorstand das Abendmahl mit Kindern ein, zu dem alle Getauften eingeladen sind.



Dann entstehen in diesen Jahren **Projekte**, die zeitlich begrenzt sind, aber neue Impulse setzen z.B. im Bereich Kirche und Schule. Von 2005 bis 2008 ist Diakonin Kristina Schnüll angestellt über den Beschäftigungsfonds der Landeskirche. Sie ist im Ganztagsbereich der Klütschule, der Theodor-Heuss-Realschule und der Pestalozzischule präsent mit ihren Angeboten der Ev. Jugend, um Jugendliche dort abzuholen, wo sie die meiste Zeit des Tages verbringen. In den Jahren darauf fördert die Stiftung das Projekt „Lernen zu lernen“, durch das an der Klütschule Eltern mit Migrationshintergrund unterstützt werden.



Die Herausforderung, die Arbeit auf einer halben Pfarrstelle zu gestalten, nehmen Kirchenvorstand und Pastor engagiert an und lassen sich dabei in den Jahren mehrfach „coachen“ von einem Team der **Gemeindeberatung** der Landeskirche. So können trotz begrenzter Mittel kreative Impulse umgesetzt werden in der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Gottesdienstgestaltung, durch ein neues Modell des Hauptkonfirmandenunterrichts oder in der Seniorenarbeit.



Um unsere Gemeinde nach außen einladend zu präsentieren, gibt es seit 2004 einen farbigen **Gemeindebrief** mit vielen Fotos, mitfinanziert durch Anzeigen und engagiert gestaltet von einem Ehrenamtlichen-Team. Neben einem gedruckten Kirchenführer, Notizen in der DeWeZet oder bei Radioaktiv kommt ab 2009 eine eigene **Internetseite** dazu unter www.kreuzkirche-hamel.de, die von Roland Marz und Manfred Fehl fachkundig betreut wird. Die beiden drehen mit Melanie Dörpmund 2012 auch einen kleinen „Werbe-film“ über das Klütviertel und unsere Gemeinde, der Neuzugezogenen als DVD geschenkt wird.



„Kirche - Dein Nachbar im Klütviertel“ wird unser Motto - mit ihm gestalten wir rund um den Reformationstag mehrfach eine „Nacht der offenen Kreuzkirche“, und ziehen beim „Lebendigen Adventskalender“ seit 2006 in den Wochen vor Weihnachten mit Liedern, Geschichten und heißen Getränken durch die Carports im Klütviertel. Wir laden zu schönen Krippen- und Osterausstellungen in die Kirche ein und verbinden uns im Vorfeld der Kirchenvorstandswahl 2012 zu einem Flashmob durch alle Straßen des Viertels. Seit 2010 feiern wir zusammen mit Schulen, Vereinen und Gewerbetreibenden alle zwei Jahre ein großes Stadtteilstfest.



Zu unserem diakonischen Engagement im Klütviertel gehört unter dem Motto „**Kirche kümmert sich**“ der Dienst einer Seniorenbetreuerin, der mit 10 Wochenstunden von unserer Stiftung selbst finanziert wird. Damit alte Menschen in ihren eigenen vier Wänden alt werden können, ergänzen wir die Arbeit der Pflegedienste mit Besuchen und bieten drumherum jede Menge Beratung. Bettina Korr-Meyer beginnt 2005 und Stephanie Steckel setzt das seit 2009 fort mit vielen Hausbesuchen, ganz neuen Akzenten, einem ehrenamtlichen Besuchsdienst der „Zeitschenkerinnen“, PC-Kursen für Senioren, Einkaufsfahrten und allem, was das Leben für alte Menschen im Viertel bereichert.



Nicht nur bei der Finanzierung der Seniorenbetreuung, auch bei der vorübergehenden Aufstockung der Pfarrstelle auf einen 3/4 Umfang und in vielen kleinen Projekten leistet die **Stiftung Zum Heiligen Kreuz** wertvolle Hilfe und entwickelt immer neue Fundraising-Ideen: vom Benefizessen mit Kulturprogramm, der Teilnahme an Bonifizierungsaktionen, Konzerten für den guten Zweck oder der Verbreitung des Stiftungstalers 2013, mit dem neue Unterstützende gewonnen und Beziehungen zu Menschen gefestigt werden.



Im **gottesdienstlichen Bereich** gibt es seit 2005 monatlich die Taizé-Gottesdienste mit meditativen Liedern der Ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, Lesungen, Stille und dem Heiligen Abendmahl. Neben den normalen Predigtgottesdiensten gehen wir auch mehrmals im Jahr nach draußen in die Nachbarschaft, in den Carl-Reese-Hof, zum Pfingst-Gottesdienst an die Hochzeitshausterrasse, auf den Werder und zweimal nun auch schon zu einem großen Tauffest mit allen Nachbargemeinden auf die Weserwiesen unterhalb des Campingplatzes.

Dabei setzt unsere Kirchenband in unterschiedlichen Formationen mit Kirchentagsliedern und neuen Songs jedes Mal Glanzlichter bei Familiengottesdiensten, den Spirit@work-Jugendgottesdiensten oder Gottesdiensten mit den Konfirmanden.





Damit trotz reduzierter Pfarrstelle jeden Sonntag Gottesdienst bei uns gefeiert wird, helfen viele mit: Lektoren aus dem Kirchenkreis, unsere Ruhestandspastoren, das Weltgebetstagsteam, der Frauengesprächskreis rund um Frau Wagner und seit 2012 ein Gottesdienstkreis, der „selbstbewusst.Gottesdienst.feiern“ praktiziert.

Den **Hauptkonfirmandenunterricht** in der 8. Klasse erleben die Jugendlichen bedingt durch die Ganztagschule seit 2004 nicht mehr unter der Woche sondern in monatlichen Themen-Samstagen und 14tägigen Konfi-Treffs freitagsabends begleitet von einem Ehrenamtlichen-Team aus Jugendlichen und Erwachsenen. Die Freizeit zum Abschluss auf der Insel Spiekerooog ist jedes Mal ein Höhepunkt. In den letzten Jahren machen bis zu 15 Jugendliche jedes Jahr im Konferteam mit. 2013 renovieren sie komplett die Jugendräume.



Nach fast 50 Jahren stehen viele ***bauliche Sanierungen*** an, die von unserer Baubeauftragten Sabine Marz Zug um Zug angeschoben werden: 2006 die neue Fußbankheizung in der Kirche, danach eine neue Gas-Brennwerttherme im Pfarrhaus mit Sonnenkollektoren für das Brauchwasser, dazu neue Fenster. Auch im Gemeindehaus müssen wir dringend die Energiekosten senken und erneuern 2013 die Fenster. Vorher musste 2008 schon der Kirchturm komplett eingerüstet und außen rundum saniert werden. Unser Hahn bekam ein neues Kupfergewand.

Eine neue Innenbeleuchtung der Kirche und eine moderne Lautsprechanlage folgen. Schließlich wurde der Kirchplatz neu gestaltet, gepflastert und bepflanzt. Im Rückblick ist der Kirchenvorstand sehr dankbar, dass alles das möglich wird durch Kirchensteuern der Gemeindeglieder, die wir sorgsam verwalten, freiwilliges Kirchgeld, Zuschüsse des Kirchenkreises, Spenden aus der Gemeinde und immer wieder tatkräftige ehrenamtliche Mithilfe und treues Gebet ganz im Stillen.



So feiern wir als Kirche in der Nachbarschaft in diesem Jahr unseren 50. Geburtstag und erleben neu, was der Apostel Paulus schreibt:

“In einem jeden offenbart sich der Geist Gottes zum Nutzen aller.“

1. Korintherbrief Kapitel 12.



Impressum:

Ev.-luth. Kirchengemeinde Zum Heiligen Kreuz
Pastor Gerold Lange-Kabitz
Spittastr. 16
31787 Hameln
Gerold.Lange-Kabitz@evlka.de

Der Kirchenvorstand dankt den Mitarbeitenden,
die diese Festschrift zusammenstellten:

Iris Nolte-Grote (†)
Helga Hage
Heidrum Wagner
Heike und Manfred Fehl
Sabine und Roland Marz

Fotos: Gemeindearchiv, Manfred Fehl, Roland Marz,
Heike-Steuber-Weißensteiner

Layout und Gestaltung: Daniel Breuer, Flegessen
breuer@wasganzeines.de

ZUM HEILIGEN KREUZ

sind darauf gesetzt das ZEICHEN
HERRN JESU CHRISTI, und
SEINER KIRCHE stehen.

Denn so spricht der Apostel Paulus
an die Korinther Kapitel 1 Vers 18.

Das Wort vom KREUZ
denen, die verloren waren,
uns aber, die wir selig wurden,
GOTTESKRAFT.

HAMELN, am vierten Sonntag nach Trinitatis
den siebenten Juli des Jahres eintausendneunhundert
nach der Geburt unseres Herrn.

Der Kirchen

Martin Wille

Erwin Loh

Wilhelm Houtwate

Dr. Helmut Wille

Wilhelm Houtwate

Dr. Brackmeier

Gerhard Jötter

Der Bau

Ludwig Wille.

Der Vorstand des

Wils. Vereins Dr. Martin Wille



